

Article

Author & Date	Gerhard Ruediger
Full Title	
Written for	Hamburger Pazifik-Gruppe Montag den 6. Februar 2017 um 19 Uhr
Published in	
Translation by	
This Version	Draft
Date of this Version	Saturday, 4 February 2017 13:51
No of words	

Die Hamburger Pazifik-Gruppe

Am Montag den 6. Februar 2017 um 19 Uhr besucht uns Gerhard Rüdiger, Gemeindepädagoge und Theologe, der seit 2006 in Adelaide/Australien lebt. Er wird uns über die Geschichte der Wiederbelebung von Aborigine-Sprachen am Beispiel von drei Sprachgruppen rund um Adelaide (Kurna, Ngarrindjeri und Barngarla) berichten. Vor allem Kurna wurde zum internationalen Vorbild für die Wiedergewinnung von indigenen Sprachen, die vom Aussterben bedroht sind und nicht mehr gesprochen werden ("Sleeping Beauties"). Zum politischen Kontext gehören die Frage nach der Bedeutung der eigenen Sprache für die Bewahrung der Kultur und Weisheit eines Volkes, die früheren Sprachverbote in Schulen und die Rolle des Sprachunterrichts an Schulen heute.

Der Veranstaltungsort wird noch bekanntgegeben.

Weitere Informationen und Kontakt:

Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg,
Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.

Email 18.11.2016:

Wieviele Leute kommen, wissen wir immer überhaupt nicht. Vor einer Woche hatten wir einen Vortrag über die Antarktis, und wir haben für maximal ein Dutzend Leute bestuhlt (auch weil der Südpol ja wirklich sehr am Rande des Pazifiks liegt) --- und dann hatten wir eine Rekordteilnehmerzahl von 30 Leuten, so viel schaffen wir mit den (rein) pazifischen Themen NIE! Also ich schätze: Irgendwo zwischen einem Dutzend und zwei Dutzend ... und werde Deinen Vortrag natürlich auch gleich ankündigen, wenn Volker und Glenine hier sind, da geht es ja z.T. auch über Australien.

Wir freuen uns immer, wenn wir BILDER sehen dürfen! Also gerne Power-Point. Beamer bringen wir mit, falls nicht vorhanden. Die Location steht noch nicht eindeutig fest. Vielleicht wird es die Flussschifferkirche im Hafen ... dann kommen sicher auch noch ein paar Leute mehr, die mal die Flussschifferkirche von innen sehen möchten.

Vortragslänge etwa 45 min bis eine Stunde, damit wir dann auch noch Zeit zum Diskutieren haben. Unsere letzten Veranstaltungen erstreckten sich von 19 Uhr bis etwa 21 Uhr. Je nach Gemütlichkeit des Ortes sind wir allerdings auch schon wesentlich länger geblieben ...

Da wir eine bunt gemischte Gruppe mit wenig bzw. sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen sind: auf jeden Fall eher locker als zu akademisch! Dies schließt die Erwähnung interessanter wissenschaftlicher Details nicht aus, im Gegenteil, aber es sollte eben in allgemeinverständlicher Sprache sein, und nicht wie für einen Linguisten- oder Theologenkongress ... J

"Sprache Land Kultur"

Verlust und Wiedergewinnung von Sprachen der Aborigines im Süden von Südastralien.

PPT 1 – Einführung

Einführung

Vielen Dank, Ingrid, für die Einladung zum Stammtisch der Hamburger Pazifikgruppe. Ich weiss nicht, worüber Volker und Glenine im Dezember mit euch gesprochen haben, aber mit den beiden hattet ihr zwei hervorragende Gesprächspartner zur politischen Rolle Australiens im pazifischen Raum.

Ich bin kein so ausgeprägter Experte und will heute ein *inner*-australisches Thema ansprechen: Die Sprachen der Aborigines, ihr Verlust und ihre Wiederbelebung.

Als Gemeindepädagoge war ich hier in Deutschland vor allem in der interkulturellen Bildungsarbeit tätig, mit eritreischen Flüchtlingen, südkoreanischen Arbeitsmigranten, russisch-deutschen Rückmigranten, und in der entwicklungspolitischen und ökumenischen Bildungsarbeit mit Partnerländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Mit dem Pazifiknetzwerk kam ich in den 1990er Jahren in Verbindung, als ich für den Kirchenkreis Süderdithmarschen die Ökumenebeziehungen zu Partnerkirchen in PNG, El Salvador und Grossbritannien betreute.

Nebenbei habe ich so auch während einer Neuguinea-Reise meine heutige Frau kennengelernt, die damals ihre Schwester im Hochland besuchte, eine Missionarin der Lutherischen Kirche von Australien (LCA). Wir brauchten 13 Jahre um festzustellen, dass wir doch besser heiraten, um der *long-distance-lover-relationship* ein Ende zu setzen. Das haben wir 2005 in Karlsruhe getan, und 2006 bin ich nach Adelaide gezogen.

Hier habe ich mich beruflich ebenfalls wieder vor allem in der interkulturellen Bildungs- und Sozialarbeit engagiert, aber nun mit einem entscheidenden Unterschied: Jetzt gehöre ich selbst zu den Migranten und zu einer ethnischen (oder in unserem Fall wohl besser: kulturpolitischen) Minderheit. Noch eine Anmerkung zu mir: Ich bin kein Linguist, also Sprachwissenschaftler, sondern nur Praktiker und Bobachter.

Durch einen Zufall – mein Interesse an der Kirchengeschichte der LCA und ihrem deutschsprachigen Hintergrund, insbesondere in Südastralien – stiess ich bereits 2007 auf die Geschichte der vier Dresdner Missionare in Südastralien, ihr Scheitern als Missionare nach Ansicht der Missions- und Kirchengeschichte, und ihren weithin unbekannt Erfolg „Über all ihre Erwartungen hinaus“ – wie es mein früherer Chef Rob Amery in einem Artikel in 2000 formulierte – nämlich als Missionslinguisten.

Ich will hier nicht die Geschichte der Dresdner Missionare im Detail erzählen, sondern den Blick richten auf die Rolle der beteiligten Gruppen von Aborigines damals und heute. Das will ich versuchen entlang eines der Schlüsselthemen des Einsatzes dieser Missionare, Sprache. Für die meisten von Ihnen und euch, die mit der Problematik der christlichen Kolonial-Mission bewandert sind, ist vollkommen klar, wovon ich rede: Sprache der Zielgruppe lernen, Bibel und Gesangbuch übersetzen, Eingeborene bekehren, einheimische Kirche gründen. Das ist natürlich erfolgreicher, wenn man durch die Sprache der Einheimischen einen Zugang zu deren Seelen und Wissen gewinnt.

Darin sind die Dresdner Missionare in der Tat gescheitert – und rückblickend muss ich sagen: Zum Glück! Das, was sie ermöglicht haben, ist aus heutiger Sicht aber weitaus wichtiger als die Ureinwohner zu dunkelhäutigen Christen europäischer Zivilisation zu machen ...

PPT 2 – Was ist Sprache?

Sprache

Ich möchte gerne mit einer Frage an Sie und euch beginnen:

Was eigentlich ist Sprache?

Oder genauer,

was tut Sprache?

Was tun Sie mit Sprache?

Diskutieren Sie das mal untereinander für ein paar Minuten und geben Sie uns Ihre Antworten. Ich persönlich habe keine allzeit gültige Definition (aber vielleicht gibt es ja einen Sprachen-Experten unter uns?), also alles ist relevant.

... 7 Minuten ... Antworten ...

Vielen Dank für Ihre Beobachtungen.

Hier noch ein paar Ergänzungen aus meiner Sicht im Umfeld von Aborigines:

- Sprache der Aborigines ist untrennbar verknüpft mit „Country“, wir reden daher oft auch nicht von „the language“, sondern von „Language“. Aborigines würden nie fordern, dass auf dem Land der einen Sprache die der anderen gesprochen (oder gelehrt) wird, ausser mit Genehmigung.
- Sprache ist nicht nur Element der Kommunikation, sondern vor allem *Träger von Information*. Das massive Aussterben von indigenen Sprachen rund um die Welt wird von Wissenschaftler daher ebenso beklagt wie das Verschwinden von Flora und Fauna. Mit der Sprache geht auch das eingebettete Wissen zu Umwelt und Kultur unwiederbringlich verloren.
- Sprache *spiegelt* Umwelt und Kultur: Wie jeder weiss, der sich mit PNG und Kirche befasst, sind Schafe und deren Hirten in PNG überhaupt kein Begriff, zumindest nicht traditionell: Das „Schäfchen“ dort, um das sich die Menschen besonders liebevoll kümmern – sind Hausschweine. Der Kontrast, selbst nicht-biblich, könnte nicht grösser sein. So reflektieren Sprachbilder der Aborigines im Wüstenzentrum Australiens logischerweise andere Lebensumstände als die der Küstenbewohner.
- Aborigines waren historisch allem Augenschein nach *mehrsprachig*. Das ist logisch, da sie in der Regel über Sprachgrenzen hinweg geheiratet haben und die Kinder in einem mehrsprachigen Umfeld aufwuchsen. Die Dresdner Missionare bereits und viele andere bezeugen, dass es für die Eingeborenen ihrer Zeit relativ leicht war, sich Englisch – oder eine Pidgin-Form davon – anzueignen, deutlich leichter als für deutsche Siedler zum Beispiel. Ich behaupte, aber kann das nur durch Beobachtungen belegen, dass es heutigen Aborigines relativ leichter fällt, die historische Sprache ihrer Vorfahren wieder zu erlernen, als beispielsweise mir und anderen nicht-Aborigines.
- *Last, but not least*: Praktisch entlang der gesamten Süd- und Ostküste Australiens sind Aborigines nicht nur in grossem Stil enteignet und vertrieben worden, hier versuchten auch die Kolonialbehörden systematisch, die einheimischen Sprachen zu *eliminieren*, was wir heute *Linguacide* nennen.

Meinen Vortrag will ich beginnen mit einer originalen Stimme der Kurna-Elder Georgina Williams und ihrem *Welcome to Country*.

Mein Beitrag heute Abend gliedert sich in drei Teile:

Sprache **Aufzeichnen**, **Wiederbeleben** und **Weiterentwickeln**. Meine PowerPoint-Präsentation enthält Hintergrundinformation, auf die ich teilweise eingehe. Wenn Sie oder ihr Fragen habt, bitte unterbrecht mich.

PPT 3 – Dresdner Missionare

1. Aufzeichnen

Im Oktober 1838 trafen zwei junge Deutsche der Dresdner Mission im „*Port Misery*“, dem Hafen der neuzugründenden Stadt Adelaide ein, Clamor Schürmann und Gottlob Teichelmann. Ihnen folgten zwei Jahr später Eduard Meyer und Samuel Klose.

PPT 4 – Jänicke Schule

Drei der vier hatten eine Erstausbildung als Missionare in der Jänicke-Missionsschule in Berlin bis 1836, mit einem Schwerpunkt in Sprache und Theologie. Berlin war damals eine kulturell liberale Grossstadt mit Flüchtlingen seit dem 18. Jahrhundert aus Frankreich (Hugenotten) den Niederlanden (Reformierte), Österreich (Lutheraner) und den tschechischen Böhmen (Evangelisch, Mährische Brüder). Der Gründer der Missionsschule zwischen 1800 und ca. 1845, Johannes Jänicke, war böhmischer Pastor einer kleinen Flüchtlingsgemeinde, die noch bis in die jüngste Vergangenheit die böhmische Sprache und Kultur praktizierten – nicht zuletzt in der Nachfolge ihres letzten tschechischen Bischofs, Johannes Comenius.

PPT 5 – Theologischer, politischer und pädagogischer Einfluss

In der Tradition Luthers und Comenius, nach der das Unterrichten von Kindern nur in deren Muttersprache erfolgreich sei, und im internationalen Klima der Stadt studierten die zukünftigen Missionare nicht nur die biblischen Sprachen, sondern mindestens ansatzweise auch Chinesisch (Meyer von Dresden aus auch Sanskrit in Erlangen). Sie erwarteten also, nach Indien oder China geschickt zu werden, wo einige der Absolventen der Schule als in ihrer Zeit wichtige Missionslinguisten tätig waren.¹

1836 erhielten Schürmann und Teichelmann tatsächlich das Angebot, für die Anglikanische Kirche nach Indien zu gehen. Für beide wäre das attraktiv gewesen: Indien war ein populäres Reiseziel für diejenigen, die es sich leisten konnte oder Teil der Britischen Kolonialbewegung waren, und Schürmanns älterer Bruder arbeitet bereits in Nordindien. Aber die neue Bedingung war, dass die Deutschen sich der anglikanischen Kirche hätten anschliessen müssen – und dazu waren sie zu sehr lutherische Kinder ihrer Zeit. Da aber die Jänicke-Schule nur für andere Missionsgesellschaften ausbildete, standen Schürmann und Teichelmann im Sommer 1836 auf der Strasse.

PPT 6 – The South Australian Company

In einem Rundschreiben an lutherische Freunde beklagten sie ihr Los. Einer der Pfarrer, August Kavel, der sich im Streit mit dem Preussischen Königshaus um die sog. Kirchenunion und gemeinsame Agenda mit seiner Gemeinde zur Auswanderung entschlossen hatte, befand sich aus verschiedenen Gründen in London. Dort kam er in Kontakt mit den führenden Leuten der *South Australian Company* für die Kolonisierung Südaustraliens, einem grandiosen Spekulationsobjekt. Sie erkannten die Chance, durch die Missionare die Aborigines nicht nur der Kolonisierung ihres Landes gegenüber freundlich zu stimmen, sondern sie – oder vor allem deren Kinder – auch im christlichen Glauben und westlicher Zivilisation zu erziehen. Sie versprachen der Dresdner Mission die Finanzierung von vier Missionaren für fünf Jahre.

¹ Z.B. Gützlaff (China), Rhenius (Indien) oder Schmelen (Südafrika)

Für die neu gegründete Dresdner Missionsgesellschaft war dies das erste realistische Projekt nach einer langen Zeit des Suchens. Die Missionare wurden ausgesandt mit dem Auftrag, unter anderem die Sprachen der Aborigines zu erlernen und aufzuzeichnen, Schulen für Aborigine-Kinder zu gründen, eine Gemeinde der Eingeborenen zu etablieren und biblische und christliche Texte zu übersetzen. Dies erfolgte zwar mit der Unterstützung der frühen Kolonialverwaltung, aber im Prinzip gegen deren langfristiges Interesse, die Aborigines so bald als möglich in das koloniale Wirtschaftssystem zu integrieren.

PPT 7 – Map Aboriginal Australia

Die vier Dresdner erlernten überraschend schnell die Sprachen der Aborigines, zu denen sie sich gesandt sahen. Noch auf dem Schiff von London nach Adelaide studierten Teichelmann und Schürmann die erste Publikation einer australischen Sprache, Awabakal, mit einer systematischen Grammatik und Wörterliste. Der einheimische Lehrer Biraban² und der englischen Missionar Lancelot Threlkeld (1788-1859)³ hatten sie in den 1820er Jahren an der Ostküste Australiens aufgezeichnet, am Lake Macquarie, heute in der Nähe der Großstadt Newcastle, NSW. Lancelots linguistische Erkenntnisse nutzten die Dresdener als Vorbild für ihre eigene Arbeit.

PPT 8 – Aborigine-Sprachgruppen in Südaustralien

Ich kann hier nicht auf sprachwissenschaftliche Details eingehen, zumal ich kein Fachmann bin. Aber interessant in diesem Prozess ist der zugrundeliegende Diskurs zwischen den Missionaren und den verschiedenen Aborigine-Gruppen. Schürmann erlernte alle drei Sprachen, zu denen wir heute in Adelaide arbeiten: Kurna (Adelaide Plains), Barnjarla (Eyre Peninsula) und Ngarrindjeri (Lake Alexandrina). Sie unterscheiden sich deutlich voneinander in linguistischen Prinzipien, haben aber auch grammatikalische Parallelen. Die vier Dresdener veröffentlichten zwischen 1840 und 1846 Grammatiken und ausführliche Wortlisten zu allen drei Sprachen, die einzigen zeitgenössischen ethnographischen Beschreibungen sowie weitere Aufzeichnungen in ihren Tagebüchern und Briefen (von sehr unterschiedlicher Qualität).

Aufgrund der oralen Kultur der Aborigines verfügen wir logischerweise über so gut wie keinen schriftlichen Nachlass von dieser Seite, und nur wenige europäische Zeitgenossen haben sich die Mühe gemacht, ihren eigenen Diskurs mit den lokalen Eingeborenen zu dokumentieren – obwohl einige Kolonisten, die jeweilige Lokalsprache wenigstens ansatzweise erlernt haben.

PPT 9 – Pirltawardli

Überraschenderweise tut dies aber Teichelmann. In seinen Brief und Tagebüchern spiegelt er einige dieser Dialoge, zwar für die deutsche Leserschaft, aber immerhin. Dies sind vermutlich die unmittelbarsten Stimmen, teilweise sogar mit Namen, die uns von den Aborigines aus seiner Zeit heute erreichen. Hier ein paar wenige Beispiele.

Bereits auf dem Weg vom „Port Misery“ zur zukünftigen Hauptstadt Adelaide, damals noch ein paar Zelte und Bretterhütten, hatten Teichelmann und Schürmann ihr ersten Begegnungen mit Eingeborenen, die sie so wichtig fanden, dass Teichelmann sie mehrfach berichtete⁴:

Auf unserer Wanderung durch die Stadt begegneten uns bald die Menschen, zu denen wir gesandt waren, Eingeborene, ein Mann mit seinen beiden Weibern.

Sie fragten uns: *What name?* [also ein Pidgin-Englisch!]

² <http://adb.anu.edu.au/biography/biraban-1781>

³ <http://adb.anu.edu.au/biography/threlkeld-lancelot-edward-2734>

⁴ Teichelmann, Tagebuch 14.12.2016 (TB 92)

und wir antworteten auf Englisch.

Andere begegneten uns, u. wiederholten dasselbe.

Wir gingen nun zu ihren Lagerstätten u. fragten in derselben Weise nach der Benennung der Theile des Körpers u. anderer sichtbarer Gegenstände u. sammelten also an diesem Tage schon eine ziemliche Anzahl Wörter auch ihrer Sprache,

u. wir haben die englisch Frage: *what name?*,

als den erste u. alleinigen Lehrmeister in ihrer Sprache anzusehen.

Denn selbst von Europäern, die etwas davon verstehen sollten, konnte ich nichts erfahren ... Doch unser Herr hat uns bereits mehr aus der Sprache gegeben, als jene je werden erlangen können; weil wir in der That auch mehr bedürfen, als die nöthig haben.

Für Theologen ist die Gottesfrage nach dem eigenen Namen ein Schlüsselthema des Glaubens! Und die letzte Bemerkung bezieht sich auf erste Versuche von bereits im Lande lebenden Kolonisten, grobe Wortlisten zu erstellen.

Ein weiterer Tagebuchbericht reflektiert einen Diskurs mit einem jungen Mann namens KONUITJA [RS Kudnuitja]⁵. Teichelmann schreibt in seiner noch ambivalenten Haltung,

So würde es sehr zweckmäßig sein, einen der Eingeborenen zu uns zu nehmen, der fähig ist, uns in der Sprache zu unterrichten. Aber wir müßten ihn mit seiner Familie kleiden u. nähren.

Dazu ist namentlich Einer unter ihnen geschult, namens KONUITJUA (die Engländer nennen ihn Captain Kaok [Cook?]). Aber er hat 2 Weiber u. 4 Kinder. Wo nun das Geld hernehmen? -

Er scheint auch empfänglich für höhere Wahrheiten; denn das sehen wir daraus, als wir am Samstag Abend, wo er bei uns war, mit ihm sprachen, u. die Eingeborenen einen UNJAWAIJETE [RS Ngunyawayiti , *Corroboree*] hatten,

wo wir zu ihm sagten,

daß der den Himmel u. die Erde etc. gemacht habe, der auch uns geschaffen, dieses nicht liebe, sondern ihm mißfalle; u. daß es sehr böse sei.

Er erwiderte,

daß die Weißen es doch gern sähen;

wir aber sagten,

daß die Weißen, die dieses liebten, u. die Schwarzen, die es thäten, sehr böse wären.

Er bekam einen tiefen Eindruck von dieser Wahrheit u. sagte uns,

er wolle hingehen u. es ihnen sagen. Er that es; u. noch ein oder zweimal wiederholten sie die [Tänze] zwar u. ließen dann ab. Es war Abends 1/2 10 Uhr; während sie sonst die halbe Nacht u. noch länger durch sündigten.

Wir waren sehr erfreut darüber.

Jedoch baue ich noch nicht auf diesen Mann; aber ein Beweis ist er, daß, wenn der Heilige Geist ihnen erst das Herz aufthut, sie auch ein Herz haben, obgleich noch so tief stehend, daß die Wahrheit zugänglich ist.

⁵ Teichelmann, Letter 8.12.1838 (TB 54/2)

Im Dezember 1838 bereits identifizierte Teichelmann rund 200 Kurna-Aborigines rund um Adelaide. Am Abend des 28. Februar 1839 besuchte er, wie so oft, die Laubhütten (*wurlies*) der lokalen Aborigines⁶

Alle waren freundlich. Auf demselben Orte lag einer unserer Patienten,
u. ich nahm Gelegenheit
sie zu warnen, daß sie nicht so viel von den verirrtten Schaafen u. Ochsen essen sollten, weil
sie dadurch krank würden u. stürben;

denn sie fürchten den Todt wie jeder Ungläubige.

Von da nahm ich Gelegenheit zu fragen,
wo wir hingingen, wenn wir gestorben seien?

Einige sagte,
daß wir über den Sternen wohnten; andere, daß wir in ein weit entferntes Land gingen.

Ich erwiderte,
daß dieses allerdings wahr sei, daß der Geist in die Höhe fahre, aber auch daß der Leib
wieder auferstehen u: mit der Seele werde vereinigt werden.

Alle waren aufmerksam, u. es schien die Lehre von der Auferstehung des Leibes eine
Verwunderung unter ihnen zu erregen. Denn davon wissen sie so wenig wie alle andern
Heiden.

Es ist symptomatisch für die Beziehung zwischen den Kurna-Leuten und Teichelmann, dass sie sich freuen, ihn zu sehen und ihn als „älteren Bruder“, *Kartámmeru*, bezeichnen⁷.

PPT 1- – Dresdner Missionare und die Kurna-Sprache

Zwischen den Kurna-Aborigines und Teichelmann und Schürmann entwickelte sich eine sehr enge Beziehung. Am 24. Dezember 1839 fühlten sich die beiden Missionare sprachlich schon so sicher, dass sie eine Schule für Kurna-Kinder in ihrer eigenen Sprache eröffneten, mit aktiver Unterstützung von deren Eltern. Von dieser Schule stammen die einzigen handschriftlichen Dokumente von Kurna-Schülern in der Kurna-Sprache. Bereits nach zwei Jahren, 1840, konnten die beiden Missionare ihr erstes komplettes Lexikon mit rund 2.000 Kurna-Worten, Grammatik und vielen Satzbeispielen veröffentlichen – das zweite jemals in Australien. Damals schon war ihnen deutlich, wie schnell die lokalen Aborigines vertrieben wurden, wie sie in einer Bemerkung im Vorwort notierten.⁸

PPT 11 – Kurna Schule in Adelaide 1839-1844

Während Teichelmann an der Kurna-Sprache weiter arbeitete, erlernte Schürmann die beiden anderen Sprachen. Gemeinsam mit Samuel Klose, der 1842 eintraf, und mit der Unterstützung von Kurna-*Elders* betrieben sie die Schule bis 1845 als sie zugunsten einer englischsprachigen Schule für alle Aborigine-Kinder von der Kolonialverwaltung geschlossen wurde und die Unterstützung aus London, Dresden und Adelaide versiegte.

Teichelmann engagierte er sich lange im Dialog mit den Menschen, zu denen er sich gesandt sah, nicht zuletzt durch viele, zeitweise gut besuchte (!) Predigten in der Kurna-Sprache, als

⁶ Teichelmann, Diary 28.2.1839 (TB 95)

⁷ Tagebuch, 2. August 1844 (TA 47)

⁸ “the Aborigines who once inhabited the district round about Adelaide ... have disappeared to a very few”: Teichelmann, C.G. & C.W. Schürmann (1840). *Outlines of a grammar, vocabulary, and phraseology, of the Aboriginal language of South Australia, spoken by the natives in and for some distance around Adelaide*. Adelaide. Published by the authors at the native location.

Dolmetscher im Gericht, oder in der politischen Diskussion mit der Regierung zugunsten der Eingeborenen. Über mehrere Jahre versuchte er, gemeinsam mit Kurna-Aborigines eine Farm südlich von Adelaide zu betreiben – sozusagen als ein Reservat –, konnte aber nicht mit den kommerziellen Farmen konkurrieren und musste auch das aufgeben. Drei der vier Dresdner Missionare arbeiteten dann lange als Pfarrer unter den deutschen Lutheranern – haben so also die Seiten gewechselt, um ihren Lebensunterhalt sicher zu stellen.

Die zahlreichen Dialoge mit Aborigines in seinen Notizen warten noch einer systematischen Verarbeitung: Sie dokumentieren das Selbstbewusstsein der beteiligten Aborigines wie auch Teichelmann's Fortschritt im Erlernen der Kurna-Sprache. Es ist bezeichnend, wie die Aborigines – Kurna, Ngarrindjeri und Barngarla – die Deutschen unter sich aufgenommen und ihnen zentrale Elemente ihrer Kultur, Spiritualität, Ökonomie und politische Fragen anvertraut haben. In den verschiedenen Sprachgruppen kann dies jeweils nur in klarer Absprache untereinander geschehen sein.

Von daher plädiere ich heute dafür, die Tagebücher und Briefe der Missionare neu zu lesen: Für uns heute sind sie wie ein Spiegel – also eine Glasscheibe mit einem dunklen Hintergrund. Normalerweise sehen wir nur uns selbst im Spiegel. Den Hintergrund ignorieren wir. Aber ohne diesen Hintergrund wäre die Glasscheibe sinnlos – wir würden schlicht hindurch schauen.

Genauso müssen wir die Aufzeichnungen der Dresdner Missionare, und vor allem von Teichelmann neu lesen: Ohne ihren Aborigine-Hintergrund sind sie ebenso sinnlos, aber sie sind die einzigen Überlieferungen heute, aus denen noch die originalen Stimmen der Aborigines sprechen. Es ist vor allem – *ihre* Geschichte.⁹

Teichelmann und seine Kollegen gaben ihre Mission im Prinzip bereits 1846 wieder auf: Zu diesem Zeitpunkt lebten bereits rund 35.000 Siedler im Lande, vor allem um das heutige Adelaide. Anders als Schürmann's Bruder in Nordindien, der Teil der kolonialen Elite war, fanden sich die vier Dresdner Missionare als unbeliebte Fürsprecher der Minderheit der Aborigines unter der gesellschaftlichen Mehrheit der Kolonisten wieder – die sie ihrerseits aus moralischen Gründen oft verachteten. Unter soziologischen Gesichtspunkten hatten die vier jungen Missionare nie eine echte Chance.

PPT 12 – Letters Patent

Die meisten Aborigines waren vertrieben, ihr Land zu 100% von der Kolonialverwaltung vermessen und an Siedler und Spekulanten verkauft – damit den Ureinwohner zu 100% gestohlen. Es ist so brutal. Südaustralien ist aufgrund seiner eigenen Gründungsgeschichte im Prinzip das einzige australische Bundesland, in dem eine Klage gegen diese stille Enteignung heutzutage sogar rechtlich Bestand haben könnte: Das Gründungsdokument für Südaustralien, „*Letters Patent*“ vom 19. Februar 1836, enthält die Klausel, dass nichts in diesem Dokument die Lebensbedingungen der Ureinwohner einschränken solle.

Provided always, that nothing in these our letters patent contained shall affect or be construed to affect the rights of any Aboriginal Natives of the said Province to the actual occupation or enjoyment in their own Persons or in the Persons of their Descendants of any Lands therein now actually occupied or enjoyed by such Natives.

⁹ Ich verdanke diese Sichtweise dem australischen Historiker Henry Reynolds, der in seinen Publikationen versucht, die Rolle, Sichtweise und Erfahrung der indigenen Bevölkerung im Prozess der Kolonisierung darzustellen (z.B. „*With the White People – The crucial role of Aborigines in the exoloration and development of Australia*“, 1990). Zu Zeiten des konservativen Premierministers John Howard wurde Reynolds während des sog. „Historikerstreit“ von anderen Historikern wie vor allem Keith Windschuttle der Fabrikation der australischen Geschichte beschuldigt. Die Reynolds-Perspektive der australischen Geschichte ist aber heute weitgehend akzeptiert.

Diese Klausel war das Ergebnis heftiger Diskussionen in London über die Folge der britischen Kolonialpolitik und unterscheidet sich damit fundamental vom früheren *South Australia Act 1834*. Aber die Kolonisierung von Südaustralien erfolgte ohne weitere Rücksichtnahme auf diese Regelung.

Teichmann arbeitete noch bis 1858 an der Kurna-Sprache weiter. Sein letztes Manuskript schickte er einem der Kolonialpolitiker, von dem er wusste, dass er sich für Aborigine-Sprachen interessierte, George Grey, dann Gouverneur in Südafrika. Er kommentierte es mit den resignierten Worten, dass es eigentlich sinnlos sei – alle Kurna-Aborigines seien ausgestorben.¹⁰ Und bereits 15 Jahre später konnte ein anderer Missionar in der Region, George Taplin, schon keine Spur mehr finden von den Kurna-Aborigines.¹¹ Bis in die Gegenwart klassifizieren Missions- und Kolonialgeschichte den Einsatz der Dresdner Missionare für gescheitert, so auch die Leipziger Mission bis 2011.¹²

2. Wiederbeleben

PPT 13 – Video: Barngarla Boys

Unter Sprachwissenschaftlern und Sprachinteressierten in Australien waren die Errungenschaften der Dresdner Missionare und ihrer Lehrer immer im Bewusstsein, wie Recherchen im Online-Zeitungsarchiv der Australischen Nationalbibliothek (TROVE) leicht zeigen. Aber die „*White Australia*“-Politik, das kolonialpolitische Prinzip des „*Terra Nullius*“ (Leeres Land) und der nach wie vor tief verwurzelte Rassismus in der australischen Mehrheitsgesellschaft halten Aborigines bis heute im mentalen Exil. In Zentral- und Nordaustralien war zwar die Vertreibung nie so durchschlagend wie an den Küsten, aber Assimilierung war und ist letztlich Hauptziel auch der heutigen Regierungspolitik.

PPT 14 – David Uneipon

Die Geschichte des Ngarrindjeri-Schriftstellers und Erfinders David Uneipon (1872-1967)¹³ ist symptomatisch. Als Erfinder, politischer Aktivist und Schriftsteller kämpfte er um die Anerkennung der Aborigines. Einige seiner Gedichte und Legendensammlungen wurden von einem weissen Arzt gesammelt – und ohne Uneipons Wissen und Namensnennung veröffentlicht. Auch sein Konterfei auf der australischen \$50-Note ist deshalb umstritten.¹⁴

Der Prozess der erneuten Selbstvergewisserung unter den Aborigines seit den 1970er Jahren brachte auch deren Sprachen wieder in den Vordergrund (z.B. die *Aboriginal Tent Embassy*, 1972; Kampf um Landrechte, z.B. das entscheidende Mabo-Urteil 1992; der Rechtsstreit über den Bau der Hindmarsh Island Bridge und sakral-geheimes Wissen von Aborigine-Frauen der Ngarrindjeri in den 1990er Jahren). Nicht zuletzt basieren erfolgreiche Nativ Titel Claims auf dem Nachweis einer kontinuierlichen Bindung der Aborigines an ihr Land, wie z.B. durch ein aktives Sprachbewusstsein.

¹⁰ "... of the Aborigines who once inhabited the district round about Adelaide; for they have disappeared to a very few ... the Tribe has ceased to be" (Letter to George Grey, 18 January 1858 (Item 56, section 40. Supplement: Southern Australian Languages), in Bleek's catalogue of Sir George Grey's collection, South African Public Library, Cape Town).

¹¹ MANNERS, CUSTOMS, AND LANGUAGES of the South Australian Aborigines: GATHERED FROM INQUIRIES MADE BY .AUTHORITY OF SOUTH AUSTRALIAN GOVERNMENT. EDITED by the LATE REV. G. TAPLIN, of POINT MACLEAY. ADELAIDE 1879: „ In the following pages there will be seen to exist a deficiency of information concerning the Adelaide tribe. Every effort was made to obtain a knowledge of the manners and customs of this people, but without success. Almost nothing is left in the records of the Aborigines' Department about their folklore, superstitions, or language. Probably papers have unwittingly been destroyed which contained such information.“ S vii.

¹² Paul Fleisch, Hundert Jahre Lutherische Mission. Leipzig 1936, S 11. — 2011 feierte das LMW sein 175-jähriges Jubiläum unter Teilnahme einer ersten kleinen Delegation von Aborigines der Kurna- und Ngarrindjeri-Nationen.

¹³ <http://adb.anu.edu.au/biography/unaipon-david-8898>

¹⁴ <http://www.dailytelegraph.com.au/family-demands-payout-for-50-note-image-of-david-unaipon/news-story/2d7148e2535a73ee4e3fb4342c16c9d5?nk=dc5b19d108405af059ee9d307d720970-1484125658>

PPT 15 – Kurna Grammar & Dictionary 1840

Ende der 1980er Jahre fand der Linguist Rob Amery durch einen Zufall in einem Antiquariat in Adelaide Nachdrucke des Kurna-Wörterbuches von Teichelmann und Schürmann (T&S 1840). Er kaufte den Bestand für \$5 pro Stück auf. 1990 trafen sich erstmals Vertreter von den drei Sprachgruppen Kurna, die Schwester-Sprache Narrunga, sowie Ngarrindjeri), um für ein gemeinsames Liederbuch mit dem noch vorhandenen Sprachwissen Liedtexte zu schreiben und komponieren.

PPT 16 – Kurna Plains School

1992 beschloss Dr Alitja Rigney als erste Aborigine Rektorin einer öffentlichen Grundschule, der *Kurna Plains School in Adelaide*, das Kurna als „*Language Other Than English*“ (LOTE) unterrichtet werden soll. Viele der Lehrer waren Kurna-*Elders*, die ihre nur noch bruchstückhaften Erinnerungen an die Kurna-Sprache neu auffrischen mussten und ihren Schülern oft nur wenig voraus waren.

In diesem Kontext wurden zunehmend mehr Liedtexte, Geschichten und andere Texte produziert. Kurna-*Elders*, Linguisten und andere MitarbeiterInnen unterstützten die Entwicklung von Unterrichtsmaterial.

PPT 17 – Video: Kurna Warra Pintyanthi Language Resources

Rob Amery und das Team um die anfängliche Wiederbelebung der Kurnasprache erhielten zunehmend Anfragen von ausserhalb zur Übersetzung von Begriffen in die Kurna-Sprache für Programme, Strassen oder Parks (seit Ende der 1990er Jahren mehr als 1.500). Adelaide ist heutzutage eine der Städte Australiens, die sich öffentlich am deutlichsten zu ihrer Aborigine-Gemeinschaft bekennen.

Aber wie die aktive Beteiligung der Kurna sicherstellen? Dazu gründeten Kurna-*Elders* und Aktivisten 2002 das Komitee „*Kurna Warra Pintyanti*“ (KWP, ‘*creating Kurna language*’), das sich monatlich trifft und alle wichtigen Themen bezüglich der Kurna-Sprache berät.

Aus einer der anderen Kurna-Organisationen in Adelaide entwickelte sich Anfang der 2000er eine erste Kultur- und Tanzgruppe, „*Paitya*“ (in *Nunga language: good, deadly*) unter der Leitung von Kurna-Mann Karl *Winda* [Eule] Telfer. Karl war einer der ersten, durch dessen Stimme die Kurna-Sprache in der breiten Öffentlichkeit bekannt wurde: Das Community Radio Adelaide bringt bis heute seine Trailer in der Kurna-Sprache, durch die die Zuhörer auf die ursprünglichen Hüter des Kurna-Landes hingewiesen werden – und dann in Übersetzung in viele andere Sprachen.¹⁵

Ein anderer junger Aborigine, Jack Buckskin¹⁶, gewann in dieser Zeit ebenfalls Interesse an der Sprache seiner Vorfahren. Wie viele andere Zeitgenossen, junge *Nungas*, suchte er in seinem Leben nach einem Ziel. Die Vorfahren seiner Familie waren von ihrer ursprünglichen Heimat vertrieben und in sog. „Missionen“ aufgewachsen, zum Beispiel Poonindie auf der Eyre Peninsula, Point Pearce auf Yorke Peninsula oder Raukkan (Point Mcleay) – also im Land anderer Aborigine-Nationen und unter der Kontrolle von Weissen. Wir reden noch nicht mal von der „*Stolen Generation*“, sondern der „normalen“ Vertreibung von *Country*. Nach einer anfänglichen Karriere im Sport begann Jack, in einem Kurna-Sprachkurs von Rob Amery eine der Sprachen seiner Vorfahren zu erlernen, und es fiel ihm leichter als erwartet.

¹⁵ Kurz-Biografie <<http://www.sustainabledreaming.org/karl.html>> und <<https://credadl.com/about>>; als ein Redner bei der Festival of Ideas 2016 Veranstaltung zum Thema “Home”, siehe <<http://adelaidefestivalofideas.com.au/sessions/home>>.

¹⁶ Kurzbiografie < <http://ourlanguages.org.au/letters-give-life-to-aboriginal-kurna-language> > „Buckskin — A Film about Jack“ < <http://buckskinfilm.com> >

Jack ist heute ein begnadeter Lehrer, und er übernahm bald den Kurna-Unterricht an der Kurna Plains School, an der „*School of Languages*“ für Sekundarschüler und an anderen Oberschulen, sowie für Erwachsene. Gemeinsam mit dem KWP-Mediateam entwickeln er und Rob Amery eine Reihe von wichtigen Unterrichtsmaterialien.

PPT 20 – Video: Jack Kanya Buckskin (2min)

So erlebt diese Sprache eine Wiedergeburt. „Kurna ist die Sprache unserer Vorfahren“, sagt Mahleahas Vater Jack Buckskin. „Wenn wir sie wieder sprechen, so gewinnen wir einen Teil unserer Identität zurück.“¹⁷ Seine drei Kinder und die Hunde in der Familie sind vermutlich die ersten seit den 1850er Jahren, die mit der Kurna-Sprache aufwachsen. Sie sind mittlerweile längst nicht mehr die Einzigen, sondern in vielen Aborigine-Familien in Kurna-Country und australienweit geschieht ähnliches.

In 2010 wurde Jack zum „Young Australian of the Year 2011“ gewählt für seine Errungenschaften in der Wiederbelebung der Kurna-Sprache.¹⁸

Seit etwa 2012 unterrichten Sprachwissenschaftler Aborigines in einem registrierten und anerkannten Kurs in der Wiederaneignung von Aborigine-Sprachen, die als gefährdet oder ausgestorben (*extinct*) gelten (*Cert III*) und in der Wiederbelebung und dem Unterricht von solchen Sprachen (*Cert IV*). Die Absolventen wie Jack, oder seine Kollegin Taylor Power-Smith, erhalten zwar ein anerkanntes Zertifikat, das aber nach wie vor nichts als Qualifikation für regulären Schulunterricht gilt (Diplom).

Aber dieses Engagement kommt mit einem Preis: Fast alle der *Aboriginal Heritage / Custodian Language Teachers* arbeiten *de facto* ehrenamtlich, wenn auch gelegentlich bezahlt als Freiberufler oder Stundenkräfte, wie auch bei Jack Buckskin. Der Unterricht von jeweils nur ein oder zwei Fachstunden an verschiedenen Schulen in der Stadt oder der Region ist kräftezehrend, zumal die Aboriginal SprachlehrerInnen nicht als Lehrkräfte anerkannt sind, sondern nur als Fachkräfte für Spezialthemen – und entsprechend unterbezahlt. Ihr Unterricht ist in der Regel nur möglich im Beisein von akkreditierten LehrerInnen, was die Schulen doppelt Geld kostet oder besondere Regelungen erfordert.

Jack hat Glück gehabt – er wurde von einer Berufsschule für Aborigines in Adelaide, dem *Tauondi Aboriginal Community College*, als Kurna-Sprachlehrer und Kulturberater engagiert. Er soll im Rahmen eines anerkannten Kursprogrammes zukünftige Sprachlehrer ausbilden. Auch Taylor hat vor Kurzem einen Teilzeitvertrag ihrer Schule für mehrstündigen Unterricht erhalten und ist derzeit die einzige Kurna-Lehrerin überhaupt, die die Sprache an Schulen unterrichtet.

PPT 21 – SA Aboriginal Sprachen

In Adelaide gäbe es dafür mehr als genug Bedarf, zumal nach der Einführung des neuen Australischen Curriculums, das verbindlich die fächerübergreifende Einbeziehung von *Indigenous Studies* fordert und einen Rahmenplan zur Vermittlung von lokalen Aborigine-Sprachen anbietet. In Kurna-Country, das sich über rund 300km entlang der Küste des Gulf St Vincent zieht, gibt es mehrere Tausend Schulen für die rund 1,3 Einwohner in der Metropole von rund 1,6 Mio in gesamt Südaustralien! Würde sich die Bundes- oder Landesregierung bereit erklären, hier klare Ausbildungs- und Berufsperspektiven anzubieten, wäre dies ein wichtiges Arbeitsfeld für viele junge Aborigines. Aber hier gilt nach wie vor – *Terra Nullius*, auch in der Sprache, und das trotz aller partieller Förderung.

¹⁷ Thomas Häusler, «Wir gewinnen einen Teil unserer Identität zurück». SRF 22. Februar 2013. <<http://www.srf.ch/wissen/mensch/wir-gewinnen-einen-teil-unserer-identitaet-zurueck>>

¹⁸ Australian of the Year Awards <<http://www.australianoftheyear.org.au/honour-roll/?view=fullView&recipientID=434>>

Auch die Ngarrindjeri- und Barngarla-Aborigines befinden sich im Prozess der Wiederbelebung ihrer Sprachen. In beiden Fällen unterrichten Linguisten die Sprache, und es gibt ein wachsendes Interesse, sie auch aktiv zu nutzen. In Ngarrindjeri Country unterrichten *Elders* wie Verna Coolmatie, die 2011 vor der Jubiläumsversammlung der Leipziger Mission in Dresden eine beeindruckende Rede hielt, die Sprache in der Grundschule ihrer Aborigine-Siedlung Raukkan und gemeinsam mit einer Sprachwissenschaftlerin und Lehrerin, Marianne Gale, für Erwachsene.

Im Barngarla Country (Eyre Peninsula) finden seit mehreren Jahren Kurse statt, die von Professor Ghil'ad Zuckermann, ein Linguist israelischer Herkunft, unterrichtet werden. Zunehmend mehr Jugendliche und Erwachsene gewinnen ausreichende Sprachkenntnisse, um gemischte Dialoge zwischen Englisch und Barngarla zu führen. Für Projekte um die Weiterentwicklung ihrer Sprache planen sie derzeit die Gründung eines Informations-, Kultur- und Sprachlernzentrums in der Nähe von Port Lincoln und an exakt der Stelle, wo Schürmann bis 1850 Barngarla-Jugendliche in ihrer Sprache unterrichtete und diese dort aufzeichnete.

PPT 22-24 – Barngarla Website

In anderen Regionen Australiens, vor allem im ländlichen Raum, ist die Wiederbelebung von Sprachen nicht einfacher. Die Wiradjuri-Nation im westlichen New South Wales hat aufgrund des persönlichen Engagements einiger ihrer *Elders* den meiner Beobachtung nach weitestgehenden Fortschritt gemacht. Viele Schulen haben die Lokalsprache der Aborigines als LOTE-Fremdsprache (*Language Other Than English*) in den Regelunterricht aufgenommen. Ähnlich wie bei Jack oder Taylor in Kurna-Country interessieren sich zunehmend mehr junge Erwachsene mit Wiradjuri-Hintergrund dafür, sich der Sprache und ihrer Kultur ihrer Vorfahren durch aktiven Sprachunterricht anzunähern und so ihre eigene Identität neu zu bestimmen. Eine der Schlüsselpersonen in diesem Prozess ist Geoff Anderson, der selbst durch tiefste psychische und gesundheitliche Täler ging, bevor die Wiederbelebung der Wiradjuri-Sprache ihm eine neue Lebensperspektive gab.¹⁹

Geoff beobachtet, dass der systematisch organisierte Unterricht in vielen grund- und weiterführenden Schulen und mit gemischten Klassen == allen Schülern zu einer Veränderung des kulturellen Klimas in der Region geführt hat. Es gebe heute weitaus weniger Rassismus von Weissen gegenüber Aborigines, und viele Farmer sind stolz, dass sie durch ihre Kinder den kulturellen Hintergrund ihrer Landwirtschaft mit einbeziehen können.

PPT 25 – Geoff Anderson - Welcome

Interessanterweise – dies als Randbemerkung – wächst derzeit die Aborigine-Bevölkerung in Australien relativ schneller, als demographisch zu erwarten. Der Grund liegt vermutlich in der zunehmenden Selbst-Identifizierung von Australiern mit Aborigine-Hintergrund.

3. Weiterentwickeln

Aus den vorigen Abschnitten ergibt sich, dass viele der linguistischen Projekte der Wiederbelebung von Aborigine-Sprachen (*reclaiming and reviving language*) vor zwei Herausforderungen stehen:

1. Anpassung der Sprache an moderne Anforderungen
2. Umwandlung von linguistischen zu Community Development-Projekten.

¹⁹ <http://www.firstlanguages.org.au/about/directors.html>, <http://www.abc.net.au/news/2016-12-15/learning-wiradjuri-overcome-agoraphobia-language-revolution/8118758>, <https://www.youtube.com/watch?v=GW9BGlaHBdQ>,

1.

Die Wiederbelebung der Sprachen und ihr Unterricht basieren nahezu ausschliesslich auf historischen Aufzeichnungen und ihren Aktualisierungen. Kurna, Barngarla und Wirdjuri sind hier – bei extrem unterschiedlichen soziologischen Voraussetzungen – sehr weit gekommen. Beide Sprachen wurden von deutschen Missionaren im 19. Jahrhundert aufgezeichnet, wobei das damalige Wiradjuri erst vor rund 10 Jahren in erweiterter Form veröffentlicht wurde. Während die Wiradjuri-Aborigines als die grössten Sprachgruppen in New South Wales überlebten, wurden die Kurna komplett vertrieben und siedeln sich erst seit den 1980er Jahren wieder in Kurna-Country an. Die historischen Dokumente der Wiederbelebung sind wichtige Grundlagen, aber reflektieren ein lange vergangenes prä- und koloniales Zeitalter. Neue Begriffe müssen gefunden werden für alle Dinge des modernen Lebens, wie z.B. Auto oder Computer.

Das Kurna-Sprachenprogramm bedient sich dabei der Methoden, die die Missionare selbst von den zeitgenössischen Aborigines lernten: Die Kombination von alten Begriffen für neue Bedeutungen, oder Lehnworte von Nachbarsprachen, soweit vorhanden. Linguistisch scheint das nicht weiter ungewöhnlich zu sein, jede Sprache macht das. Allerdings sind die Minderheitensprachen der Aborigines dem enormen Druck von Killer-Sprachen ausgesetzt, wie dem alles bestimmenden Englisch im australischen Alltag, aber auch der schleichenden Ersetzung der Lokalsprache durch andere Sprachgruppen von eingewanderten Aborigines. Unter den Fachleuten gibt es daher den Disput um die Reinheit der Sprache im Prozess der Wiederbelebung, und nicht nur mit Begriffen, sondern auch beim Satzbau.

So entsteht zunehmend mehr die Gefahr einer Art Aborigine-Pidgin, neben dem typischen *Nunga*-Englisch in den verschiedenen Regionen Australiens. Gemeint ist, dass sich der Satzbau und die Grammatik der jeweiligen Lokalsprachen an das alltägliche Umgangs-Englisch anpassen.

Für Linguisten ist ausserdem deutlich, dass die wiederbelebte Sprache nie mehr dieselbe sein kann, wie die aufgezeichnete der Vorfahren. In Kurna *Country* gibt es dazu unter den Aborigines einen Disput zwischen verschiedenen Aktivisten, die unterschiedliche Überlieferungen für sich geltend machen – damit aber bestenfalls nur so etwas wie Dialektvariante. Aber wie lässt sich von heute ohne Tonaufnahmen aus nachweisen, was damals Wirklichkeit war, und zumal wo alle historischen Dokumente von weissen Beobachtern aufgezeichnet wurden?

Dieser Konflikt geht noch eine Ebene tiefer. Manche der Aborigines fragen sich, ob es Recht ist, dass die Sprachen ihrer Vorfahren durch Weisse, und dann auch noch von Akademikern aus einem „Elfenbeintum“ (Universität) heraus unterrichtet werden. Das Problem liegt in der systematisch mangelhaften Ausbildung von Aborigines seitens der australischen Regierung und Gesellschaft seit den ersten Jahrzehnten der Kolonisierung: Jack Buckskin und seine Generation sind die ersten, die annähernd ausreichend fachliche und persönliche Kompetenzen mitbringen, um sich dieser Aufgabe zu stellen. Und erst seit weniger als 20 Jahren stellen die Bundes- und Länderregierungen nennenswerte Mittler bereit – wenn auch im Vergleich zu Neuseeland nur einen Bruchteil von deren Sprachenprogrammen.

Und noch ein weiteres Probleme ergibt sich: Zunehmend mehr Einrichtungen und Firmen in Adelaide bitten – immerhin! – um die Nutzung von Kurna-Worten für Programme, Gebäude, Plätze, Strassen etc. Wem also gehört die Kurna-Sprache eigentlich? Wer besitzt das „Geistige Eigentum“ (*intellectual property*), vor allem in einem zunehmend privatisierten und kommerzialisierten Bildungswesen, wo Sprache nicht viel mehr als eine Ware ist? So hat kürzlich eine Privatschule angefragt, ob sie auf Kurna Country die Sprache einer *anderen* Aborigine-Gemeinschaft unterrichten

darf. Die „*School of Languages*“ würde andererseits allzu gerne Kurna unterrichten, aber es gibt nicht genügend Lehrer. Könnte also ein europäischer Australier ebenfalls die Sprache unterrichten? Können – sicher ja, aber macht das Sinn bei einer Sprache, die kulturell und spirituell so tief mit *Country* verbunden ist?

PPT 28 – Kurna for Kids: Animals on Kurna Country (4:05min)

2.

PPT 25 – Terra Nullius (Niemandland)

Die zweite Herausforderung bezieht sich – letztendlich – wieder auf die anfangs beschriebene Situation der Kolonisierung Australiens. Die vorherrschende Ideologie damals bündelt sich heute in dem Begriff „*Terra Nullius*“, leeres Land. Dieser Begriff entstammt bereits dem griechischen Völkerrecht (in Bezug auf unbewohnte Inseln), wurde von den Römern übernommen, florierte bei den Kreuzzügen und gewann seine heute politisch brisante Bedeutung im 15. Jahrhundert, als der Globus durch den damaligen Papst in die spanische und portugiesische Einflusssphären aufgeteilt wurden.

Die europäischen Kolonialstaaten adaptierten dieses Konzept dann für das internationale Völkerrecht im 19. Jahrhundert mit der Bedeutung: Land, das nicht ökonomischer Nutzung unterworfen ist, gehört demjenigen, der es zuerst nutzt. Selbst heutzutage spielt *Terra Nullius* eine Rolle im Blick auf den Meeresboden, die Pole – und den Weltraum!

PPT 29 – Barngarla “Barlarri Cultural Centre” at former Mission School

Die Barngarla Aborigines auf der Eyre Peninsula, zum Beispiel, planen derzeit ein Sprachlern- und Kulturzentrum, direkt bei den Grundmauern der bis 1850 geführten Schule für Barngarla-Kinder durch den Missionar Schürmann. Der Ort selbst hat eine traumhafte Lage an der Südküste der Eyre Peninsula – und die zwei Grundstücke links und rechts stehen aktuell zum Verkauf.

Im Februar 2015 gewannen die Barngarla nach langem Rechtsstreit einen „*Native Title Claim*“. Für das Gericht ausschlaggebender Faktor war, dass sie eine dauerhafte Beziehung zu ihrem Grund und Boden nachweisen konnten, kulturell und sprachlich.

Ein *Native Title Claim* erlaubt die traditionelle Nutzung von Land, das keiner anderen Rechtsbindung unterliegt oder aber für zeremonielle Zwecke. Australiern im ländlichen Raum und vor allem Farmern ist aber mehr oder weniger bewusst, dass ihre Vorfahren die Aborigines enteignet und vertrieben haben. Ob sie es nun akzeptieren oder nicht, bleibt es eine ungelöste Schuld in der kollektiven und individuellen Psyche Australiens, ähnlich wie der Holocaust für Deutschland. Kanada und Neuseeland haben vor vielen Jahrzehnten Abkommen („*Treaty*“) mit ihren indigenen Völkern geschlossen, in Australien wird dieser Prozess derzeit gerade angestoßen, aber unter der Prämisse einer Anerkennung in der australischen Verfassung („*Recognition*“).

Was sich also bei den Barngarla zuerst einmal als ein wirklich interessantes Projekt darstellt zur Förderung der wiedergewonnenen und wiederbelebten Barngarla-Sprache – Begegnungszentrum, Arbeitsplätze, Infozentrum für Touristen, Bildungszentrum für Schulklassen, usw. – hat wie im Wiradjuri-*Country* in NSW tiefer liegende Folgen. Es verändert die Dynamik unter den Aborigines selbst – vor allem, wenn es um womöglich viel Geld geht – und mit der australischen Mehrheitsgesellschaft. Viele Aborigine-Kommunen sehen sich heute vor Herausforderungen, für die ihnen bisher die professionelle Kapazität und Bewegungsfreiheit fehlt. Aber mit der neu gewonnen Sprache der Vorfahren ergeben sich auch Perspektiven und Optionen für die weitere Zukunft. Die müssen im Rahmen von Community Development Projekten bearbeitet werden – um eben der Sprache selbst eine Zukunft zu geben.

Schluss

Was in der Missionsgeschichte als Scheitern beurteilt wurde, erweist sich aus heutiger Sicht für die beteiligten Aborigines als ein Glücksfall: Das Interesse und die Fähigkeit von Missionaren aus Deutschland, die Sprachen der Einheimischen zu erlernen. Das war nicht nur ein einseitiger Prozess, sondern kann als Weitsicht der damals beteiligten Ureinwohner interpretiert werden. In diesem Prozess und in den Aufzeichnungen der Missionare finden sich die originalen Stimmen der Aborigines wieder, die den Missionaren ihre Sprachen vermittelt haben. Wie mit der Rückseite eines Spiegels sehen wir heute so Ausschnitte aus deren Leben.

Auf der Basis der in diesem Prozess entstandenen Wörterbücher gewinnen die heutigen Aborigines Australiens in der Zusammenarbeit mit Sprachwissenschaftlern wieder Zugriff auf die Aufzeichnungen der Missionare von den Sprachen ihrer Urahnen. In einem komplexen linguistischen Prozess beleben sie diese Sprachen wieder neu und unterrichten sie in den letzten zehn Jahren an zunehmend mehr Schulen. Auch in der Öffentlichkeit wächst das Interesse, über die Sprachen der Aborigines ein neues Verständnis von Australien zu gewinnen.

Dieser Prozess ist politisch nicht unproblematisch, weil er an ungelöste Grundprobleme der Kolonisierung Australiens rührt: Die Enteignung, Vertreibung und Assimilierung der Aborigines ohne *Treaty* oder *Recognition*. Damit stellt sich auch die Frage nach der Legalität des Grundbesitzes in Australien, vor allem für Farmer. Das zunehmend wachsende Selbstbewusstsein der Aborigines in Australien wird mit Unsicherheit beobachtet, aber auch mit wachsender Sympathie.

Wie in Deutschland die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Juden und Christen stellt sich in Australien die Frage nach einer neuen Form des Zusammenlebens und der Akzeptanz der Ureinwohner und ihrer Nachfahren durch die Siedlergenerationen. Was in den vergangenen Jahrzehnten als akademische Forschungsprojekte der Linguisten begann, entwickelt sich zunehmend mehr zu *Community Development*-Projekten der lokalen Gemeinschaften. Die wachsende Anzahl junger Aborigines mit zunehmend besserer Ausbildung eröffnet dabei neue Perspektiven.

Die Bewahrung von einigen der 250 Sprachen der Aborigines zu den Zeiten der Kontaktnahme Ende des 18. Jahrhunderts erweist sich heute so als zentrale Grundlage für die Wiedergewinnung von kultureller Identität und politischem Selbstbewusstsein der heutigen Aborigines.

PPT 30: Pirlta - Possum House

PPT 31: Dank

Vielen Dank.